

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 152 (1986)
Heft: 12

Artikel: Die Felddivision 3
Autor: Häsler, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-57277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Felddivision 3

Divisionär Heinz Häsler

Die Berner Wehrmänner aller Grade sind stolz auf ihre Division. Sie gilt nicht nur im Kanton Bern, sondern in der ganzen Schweiz als «*Berner Division*»: Neben der Zürcher Felddivision 6 ist sie die einzige Heeresinheit der Armee, deren Infanterieregimenter aus einem einzigen Kanton stammen. Die Rekrutierungskreise dieser drei Truppenkörper umfassen indessen nicht das ganze Kantonsgebiet. Das Oberland und der bernische Südjura bilden Rekrutierungsräume für andere Verbände der Armee. Daneben leisten selbstverständlich auch Angehörige aus weite-

ren Kantonen ihre Wehrpflicht in der Felddivision 3.

Was unterscheidet die Berner Division von den anderen Felddivisionen der Schweizerischen Armee, macht sie zu einer eigenständigen Heeresinheit? Die grosse Bedeutung und die Tradition des früheren bernischen Wehrwesens oder die wechselvolle Geschichte seit der III. Armee-Division von 1875 mit drei unterstellten Brigaden bis zur Felddivision 3 heutiger Prägung? Allfällige Besonderheiten des bernischen Volkscharakters und damit des hier

eingeteilten Soldaten? Die Funktion als Scharnier zwischen der deutschen und französischen Schweiz; der Umstand, eine sprachliche Minderheit im überwiegend französischsprachigen 1. Armeekorps zu sein? Oder etwa die intensive und erfolgreiche ausser- und vordienstliche Tätigkeit und damit die starke Integration in das allgemeine gesellschaftliche Leben des Kantons?

Eine äusserst vielschichtige Frage mit zahlreichen Aspekten – viel zu umfangreich, um auf knappem Raum abgehandelt zu werden! Eine Gruppe von Offizieren der Division hat denn auch vor rund einem Jahr versucht, dem Geheimnis auf gründliche Art etwas näher zu kommen. Das Ergebnis der gemeinsamen Anstrengung ist in einem gelungenen Werk mit dem Titel «*Die Berner Division 1875–1985*» im Buchhandel erschienen. Es enthält einlässliche Ausführungen und zahlreiche Illustrationen zum Raum und zum Menschen des Bernerlandes, zur Geschichte der Heeresinheit und schliesslich auch zur Art, wie der vorgegebene Auftrag von der heutigen Generation erfüllt wird.

Wer als Divisionskommandant diese vielfältigen Angaben präsentieren



**Berner Mittelland
und Alpen**
«Mir hei ne schö-
ni Heimet. – Mir
syn ere ne ganze
Ma schuldig.»

Rudolf von Tavel
«Ring i dr Chetti»



«... es ist aber die Beharrlichkeit allein, die bis zum Ende besteht, jener gelassene Trotz, der einfach will und der durch Erfolg und Misserfolg in gar nichts von diesem Wollen abgelenkt wird.»
Edgar Schumacher «Eigenart des Berners»

kann, darf mit guten Gründen darauf verzichten, die Besonderheiten seines Verbandes auf wenigen Seiten einfangen zu wollen! Der anschliessende Abschnitt beschränkt sich deshalb auf einen einzigen Aspekt. Da er in weitem Umfang Dritte zu Worte kommen lässt, kann zugleich der Gefahr entgangen werden, etwas, das man schätzt und von dessen Leistungsfähigkeit man überzeugt ist, in allzu verklärtem eigenem Lichte darzustellen.

Schliesslich noch etwas: Unter den Grossen Verbänden unserer Armee besteht hinsichtlich Organisation und Ausrüstung je nach Typ weitgehend Identität. Eine Felddivision aus der Westschweiz unterscheidet sich nicht wesentlich von ihrem Partnerverband jenseits der Limmat. Deutliche Unterschiede können sich aus den verschiedenartigen Aufträgen ergeben; darüber wollen wir aber in einer öffentlichen Artikelserie nicht schreiben. Auch unterschiedliche Traditionen könnten an sich zu einer Individualisierung führen. Unsere Geschichte, die Kleinheit des Landes, die nüchtern-sachliche Einstellung des grössten Teils des Volkes zur Landesverteidigung und der Charakter als Milizarmee verhinderten jedoch, dass sich, im Gegensatz zum Ausland, auf der Stufe der Grossen Verbände bedeutende und tiefgehende Traditionen bilden konnten. Diese finden wir in ausgeprägtem Masse in den Einheiten der verschiedenen Truppengattungen, und das ist gut so! Wer als differenzierendes und prägendes Element einzig wichtig bleibt, ist der Mensch – der gleiche Mensch und Staatsbürger, der, zusammen mit anderem, auch den unterschiedlichen Charakter der verschiedenen Landes-

teile der Schweiz prägt. Gleich wie hier gilt es aber auch bei einer Selbstdarstellung der Grossen Verbände der Schweizerischen Armee immer wieder zu betonen, dass uns bei aller Freude über regionale Unterschiede nur die landesweiten Gemeinsamkeiten weiterbringen.

Vom Wesen der Soldaten und Truppenkörper der Berner Division

Es ist nicht selbstverständlich und spricht für die Konstanz und Geschlossenheit des bernischen Volkscharakters, dass die meisten früheren und heutigen Urteile fremder Beobachter sowie die Selbstzeugnisse ziemlich einhellig sind: Zur Bedächtigkeit und einer gewissen Wortkargheit treten Treue zur Sache und Gründlichkeit. Die Verwurzelung im Überlieferten und die Liebe zu seinem Land haben beim Bernervolk eine eher konservative Grundhaltung herausgebildet, die alles Neue und Ungewohnte vorerst einmal gründlich prüfend betrachtet. Der Berner ist stolz auf seine Bodenständigkeit; Stetigkeit gilt ihm mehr als das flüchtige Spiel überbordender Einfälle. Um des Friedens willen ist er meist bereit, sich vieles gefallen zu lassen, bevor er reagiert.

Der Berner Oberstdivisionär *Edgar Schumacher*, der 1947–1956 die Zürcher Division 6 führte, hat die oft belächelte bernische Bedächtigkeit als militärische Tugend bezeichnet, «denn gar nichts ist in den Dingen des Krieges von so zweifelhaftem Werte wie das Strohfeder der Begeisterung. Der Unbefangene glaubt allzu gerne, dass man mit Enthusiasmus Kriege gewänne; es ist aber die Beharrlichkeit allein, die bis zum

Ende besteht, jener gelassene Trotz, der einfach will und der durch Erfolg und Misserfolg in gar nichts von diesem Wollen abgelenkt wird». Diese bernische Eigenschaft hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. «*Nume nid gsprängt, aber gäng hü!*» ist das Motto des bernischen Wehrmannes geblieben. So lässt er sich nur ungern hetzen; wenn es aber darauf ankommt, setzt er sich voll ein und stellt seinen Mann.

Den heutigen Truppenalltag in der Division kennzeichnen Ordnung, Nüchternheit, gekonntes Handwerk und gute Leistungsbereitschaft. Wo eine Arbeit anfällt, wird rasch und zielgerichtet zugepackt. Meistens rückt der Berner nicht mit Begeisterung zum Dienst ein, obwohl er dessen Notwendigkeit einsieht. Wenn er aber da ist, kann auf ihn gezählt werden. Das Verhältnis zwischen Mannschaft, Unteroffizieren und Offizieren ist natürlich. Jeder kennt seinen Platz in der Hierarchie und weiss um deren Bedeutung; alle wissen aber auch, dass es ohne echte Kameradschaft weder im Frieden noch im Krieg geht.

Aus langer und gründlicher Kenntnis der Verbände seines Armeekorps hat Korpskommandant *Olivier Pittet* in seinem Buche «*Du Pousse-Cailloux au Commandant de Corps*» die drei Infanterieregimenter der Felddivision 3 folgendermassen beschrieben: «*Bien qu'elle (die Felddivision 3) soit entièrement bernoise, il existe entre les corps de troupes de très nettes différences selon leur origine. C'est ainsi, par exemple, que le régiment de la ville de Berne (Infanterieregiment 14) pétri certes de qualités, a quelque peu hérité de l'arrogance des patriciens d'antan. Il est persuadé d'être le meilleur. Celui de l'Emmental (Infanterieregiment 15), s'il se présente moins bien lors de défilés, est d'une solidité à toute épreuve et les séjours prolongés dans la neige et le froid ne lui font jamais peur. Quant au régiment du Seeland (Infanterieregiment 13), on y sent l'influence biennoise. C'est le plus rapide des trois, c'est aussi celui où l'humour, parfois caustique, est le plus marqué.*»

Im Gegensatz zu den drei Infanterieregimentern rekrutieren sich das Divisions-Stabsbataillon 3, die Panzerbataillone 3 und 21, das Artillerieregiment 3, die Mobile Leichte Flab-Abteilung 3, das Geniebataillon 3 und die Übermittlungsabteilung 3 aus dem ganzen Einzugsgebiet der Berner Division sowie zu kleinen Teilen aus angrenzenden Kantonen. Sie entziehen sich deshalb regionaler Charakterisierungen. Dafür spiegeln sie in höherem Ausmass als die Infanterieregimenter die Struktur der modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft wieder. ■